

Inhaltsübersicht

Vorwort	V
Inhalt	IX
Einleitung	1
A. Wesentliche Änderungen	3
B. Hintergrund und Bedeutung der vereinheitlichten Regelungen	5
C. Thema und Aufbau der Arbeit	7
1. Teil Geschichte der EU ErbVO	13
2. Teil Das auf die Rechtsnachfolge von Todes wegen anwendbare Erbstatut	19
Kapitel 1 Wechsel vom Staatsangehörigkeitsprinzip zum Aufenthaltsprinzip	19
A. Der deutsche Rechtsgrundsatz	19
B. Die Neuregelung der EU ErbVO	21
C. Grundsätzliche Probleme der Neuregelung	29
D. Lösungsansätze	45
E. Zusammenfassung des 1. Kapitels	91
Kapitel 2 Erbvertrag und Erbvertragsstatut	93
A. Die kollisionsrechtliche Behandlung von Erbverträgen nach dem EGBGB	94
B. Die kollisionsrechtliche Behandlung des Erbvertrags nach der EU ErbVO	95
Kapitel 3 Die Qualifikation des gemeinschaftlichen Testaments	122
A. Auslegung anhand des Wortlauts	125
B. Systematische Auslegung	132
C. Normzweck	136
D. Historische Auslegung	144
E. Anwendung der EU ErbVO auf gemeinschaftliche Testamente nach deutschem Recht	148
F. Fazit	158
Kapitel 4 Rechtsgeschäfte unter Lebenden auf den Todesfall	162
A. Der Erbverzicht	162
B. Der Pflichtteilsverzicht	170
C. Der Zuwendungsverzicht	171
D. Schenkungsversprechen von Todes wegen	178

E.	Verträge zugunsten Dritter auf den Todesfall	182
F.	Erbschaftskauf und Erbschaftsvertrag	185
3. Teil	Der Schutz der staatlichen Ordnungsfunktion im Erbrecht	189
Kapitel 5	Die Ordnungsfunktion des materiellen Erbrechts und ihr Schutz durch den Ordre Public-Vorbehalt	189
A.	Fehlender Wechsel des gewöhnlichen Aufenthalts	193
B.	Gesetzesumgehung (Fraus legis)	195
C.	Ordre Public	198
D.	Zusammenfassung und Ergebnisse des 5. Kapitels	247
Kapitel 6	Das Verhältnis des Erbstatuts zu anderen Rechtsgebieten	249
A.	Kohärenz zum Ehegüterrecht	249
B.	Kohärenz zum Schuldrecht	251
C.	Kohärenz zum Sachenrecht	253
D.	Fazit des 6. Kapitels	290
4. Teil	Die Notwendigkeit eines Erbnachweises im Zuge der Nachlassabwicklung	291
Kapitel 7	Europäisches Nachlasszeugnis und deutscher Erbschein	291
A.	Die Funktion des Erbnachweises	291
B.	Das Verhältnis von deutschem Erbschein und Europäischem Nachlasszeugnis	292
C.	Divergierende Erbnachweise	295
D.	Rechtsnachweis durch Nachlassgläubiger	314
5. Teil	Zusammenfassung der Ergebnisse und Thesen	329
Abkürzungen	337
Literatur	339
Sachregister	349

Inhalt

Vorwort	V
Inhaltsübersicht	VII
Einleitung	1
A. <i>Wesentliche Änderungen</i>	3
B. <i>Hintergrund und Bedeutung der vereinheitlichten Regelungen</i>	5
C. <i>Thema und Aufbau der Arbeit</i>	7
1. Teil Geschichte der EU ErbVO	13
2. Teil Das auf die Rechtsnachfolge von Todes wegen anwendbare Erbstatut	19
Kapitel 1 Wechsel vom Staatsangehörigkeitsprinzip zum Aufenthaltsprinzip	19
A. <i>Der deutsche Rechtsgrundsatz</i>	19
B. <i>Die Neuregelung der EU ErbVO</i>	21
I. Grundsätzliche Systematik	21
II. Unterscheidung zwischen Mitgliedstaaten und Drittstaaten	22
1. Allgemeine Erwägungen	23
2. Systematik und Normzweck der einschlägigen Vorschriften	24
a) Zuständigkeitsvorschriften	24
b) Kollisionsrecht	27
c) Ergebnis	29
C. <i>Grundsätzliche Probleme der Neuregelung</i>	29
I. Probleme des Statutenwechsels für den Erblasser	30
1. Änderung der Erb- und Pflichtteilsquoten	30
a) Erbrecht des Ehegatten	30
b) Pflichtteilsrecht	32
2. Auswirkung auf lebzeitig vorgenommene Zuwendungen	33
a) Ausgleichung	34
b) Anrechnung	35
c) Pflichtteilsergänzung	35
3. Erbrecht des eingetragenen Lebenspartners	37
II. Probleme der Aufgabe des Staatsangehörigkeitsprinzips für den Rechtsanwender	39
1. Der Begriff: des gewöhnlichen Aufenthalts	39
a) Auslegungsbedürftigkeit des Aufenthaltsbegriffs	39

b) Problemfälle	40
c) Unterschiedliche Gewichtung der Auslegungskriterien denkbar	41
2. Die Ausweichnorm des Art. 21 Abs. 2 EU ErbVO	42
<i>D. Lösungsansätze</i>	45
I. Kollisionsrechtliche Ausweichklausel	46
II. Vertrauensschutz durch ein hypothetisches Erbstatut als Testamentsstatut	47
1. Vergleich zur bisherigen Rechtslage	48
a) Anwendbarkeit der Ausweichnorm im Rahmen des Errichtungsstatuts	49
b) Eingeschränkte Geltung drittstaatlichen Kollisionsrechts	49
2. Reichweite des Testamentserrichtungsstatuts	51
3. Schutz des Testamentsinhalts über das Testamentserrichtungsstatut?	53
a) Verhältnis von Errichtungsstatut und allgemeinem Erbstatut	53
b) Qualifikation des Testamentsinhalts	54
4. Schutz über Auslegungsgrundsätze	56
5. Schutz über die Annahme einer konkludenten Rechtswahl	56
a) Erblasserwille	58
b) Form	59
6. Das Verhältnis der Schutzmechanismen zueinander	60
III. Vertrauensschutz durch Übergangsbestimmungen	62
1. Schutz einer Rechtswahl gem. Art. 82 Abs. 2	63
2. Schutz wirksam errichteter Testamente gem. Art. 82 Abs. 3	64
a) Auslegung des Anwendungsbereichs der Norm	64
b) Kein Schutz des Testamentsinhalts	65
3. Rechtswahlfiktion nach Art. 83 Abs. 4	67
a) Bedeutung der Norm	67
b) Voraussetzungen der Norm	68
IV. Die Möglichkeit der Wahl des Heimatrechts	69
1. Voraussetzungen der Rechtswahl	70
2. Wahl des Heimatrechts	70
3. Grundsätzlich keine Teilrechtswahl	72
4. Bedeutung der Rechtswahlmöglichkeit	74
a) Dogmatische Rechtfertigung des Rechtswahlerfordernisses	75
b) Empirische Rechtfertigung	76
c) Vereinfachungen durch die Einführung von Art. 22 EU ErbVO	78
5. Praktische Probleme der Neuregelung	80
6. Rechtliche Probleme der Neuregelung	81
a) Verhältnis zum Güterrecht	81
b) Anknüpfung von Vorfragen	83
c) Die Situation für eingetragene Lebenspartner	85
aa) Vorfragenanknüpfung bezüglich des Bestands der Lebenspartnerschaft	86
bb) Probleme im Verhältnis zu Drittstaaten	87
cc) Rechtslage im Verhältnis zu Mitgliedstaaten	88
dd) Korrektur durch den ordre public-Vorbehalt?	91
<i>E. Zusammenfassung des 1. Kapitels</i>	91

Kapitel 2 Erbvertrag und Erbvertragsstatut	93
<i>A. Die kollisionsrechtliche Behandlung von Erbverträgen nach dem EGBGB</i>	94
<i>B. Die kollisionsrechtliche Behandlung des Erbvertrags nach der EU ErbVO</i>	95
I. Der Begriff des Erbvertrags	95
II. Das Erbvertragsstatut gem. Art. 25 EU ErbVO	96
1. Systematische Einordnung der Norm	96
2. Bedeutung der Norm	98
3. Unterscheidung zwischen einseitigen und mehrseitigen Erbverträgen	99
4. Rechtswahlmöglichkeit	101
III. Probleme der Regelung	104
1. Bestand und Reichweite des Erbvertragsstatuts	104
2. Nachträglicher Widerruf einer Rechtswahl	106
a) Ausgangslage	106
b) Rechtswahl nach Art. 25 Abs. 3 EU ErbVO	107
c) Rechtswahl nach Art. 22 EU ErbVO	108
d) Konsequenz	110
3. Bestimmung der engsten Verbindung bei Erbverträgen mit mehreren Erblässern	111
4. Anwendbarkeit der Übergangsvorschrift Art. 83 EU ErbVO auf Erbverträge und deren Bindungswirkung	113
a) Problem	113
b) Analogie zu Art. 83 Abs. 3	114
c) Rechtswahlfiktion	115
IV. Vorteile der Regelung im Verhältnis zur alten Rechtslage	118
1. Situation für deutsche Erblasser	118
2. Ausländische Erblasser	119
3. Gemischtnationale Erblasser	120
4. Zusammenfassung	121
Kapitel 3 Die Qualifikation des gemeinschaftlichen Testaments	122
<i>A. Auslegung anhand des Wortlauts</i>	125
I. Begründung von Rechten am Nachlass	126
II. Das gemeinschaftliche Testament als Vereinbarung	128
1. Wechselbezüglichkeit als Form der Vereinbarung	128
2. Sogenannte »einseitige Wechselbezüglichkeit«	129
<i>B. Systematische Auslegung</i>	132
I. Die Systematik des Art. 3 Abs. 1 d) EU ErbVO	132
II. Die Begriffsbestimmung des Erbvertrags gem. Art. 3 Abs. 1 b) EU ErbVO	134
III. Das Verhältnis von Art. 3 Abs. 1 lit. d) und Art. 24 f. EU ErbVO	135
IV. Ergebnis der systematischen Auslegung	135
<i>C. Normzweck</i>	136
I. Schutz der Bindungswirkung	136
II. Mehrseitige Verfügungen	139
1. Regelung beim Erbvertrag	139
2. Übertragung auf gemeinschaftliche Testamente	139

III. Rechtswahlmöglichkeit	141
1. Situation beim Erbvertrag	141
2. Situation beim gemeinschaftlichen Testament	141
3. Austauschbarkeit von Erbvertrag und gemeinschaftlichem Testament	142
IV. Ergebnis der am Normzweck orientierten Auslegung	144
<i>D. Historische Auslegung</i>	144
I. Erster Kommissionsentwurf	144
II. Weiteres Normsetzungsverfahren	145
III. Verhältnis zum Haager Testamentsformübereinkommen	146
<i>E. Anwendung der EU ErbVO auf gemeinschaftliche Testamente nach deutschem Recht</i>	148
I. Einheitliche Urkunde mit wechselbezüglichen Verfügungen	149
1. Gemeinschaftliche Testamente mit wechselbezüglichen und einseitigen Verfügungen	149
2. Qualifikation von Verbotsnormen	150
a) Bedeutung der Rechtsfrage	151
b) Entscheidung des Meinungsstreits	152
II. Getrennte Urkunden mit wechselbezüglichen Verfügungen	154
III. Einheitliche Urkunde ohne wechselbezügliche Verfügungen	155
1. Verhältnis der Verfügungen zueinander	155
2. Qualifikation von Verbotsnormen	156
IV. Getrennte Urkunden ohne wechselbezügliche Verfügungen	157
<i>F. Fazit</i>	158
I. Rechtssicherheit für deutsche Erblasser?	158
II. Erleichterter Zugang für ausländische Ehegatten	159
III. Praktische Auswirkungen auf die Anwendbarkeit formeller Verbotsvorschriften	160
Kapitel 4 Rechtsgeschäfte unter Lebenden auf den Todesfall	162
<i>A. Der Erbverzicht</i>	162
I. Die Qualifikation des Erbverzichts als Erbvertrag im Sinne der Verordnung	164
II. Reichweite des Erbvertragsstatuts	166
1. Beschränkte Reichweite des Erbvertragsstatuts	166
2. Besonderheit des Erbverzichts	168
<i>B. Der Pflichtteilsverzicht</i>	170
<i>C. Der Zuwendungsverzicht</i>	171
I. Auslegung anhand des Wortlauts und Folgen	172
II. Lösung über die Grundsätze der Anpassung	174
1. Lösung auf materiellrechtlicher Ebene	175
2. Lösung auf kollisionsrechtlicher Ebene	175
a) Keine selbständige Anknüpfung des Erbverzichts?	175
b) Annahme einer konkludenten Rechtswahl?	176
c) Lösung über Erweiterung des Erbvertragsstatuts	177
<i>D. Schenkungsversprechen von Todes wegen</i>	178

I.	Normative Bedeutung der Rechtsfigur	178
II.	Kollisionsrechtliche Behandlung	179
III.	Abgrenzungsfragen	180
E.	<i>Verträge zugunsten Dritter auf den Todesfall</i>	182
F.	<i>Erbschaftskauf und Erbschaftsvertrag</i>	185
I.	Qualifikation als Erbvertrag?	185
II.	Erbrechtliche oder schuldrechtliche Qualifikation?	186
3. Teil	Der Schutz der staatlichen Ordnungsfunktion im Erbrecht	189
Kapitel 5	Die Ordnungsfunktion des materiellen Erbrechts und ihr Schutz durch den Ordre Public-Vorbehalt	189
A.	<i>Fehlender Wechsel des gewöhnlichen Aufenthalts</i>	193
B.	<i>Gesetzesumgehung (Fraus legis)</i>	195
C.	<i>Ordre Public</i>	198
I.	Zweck des ordre public-Vorbehalts	199
II.	Anwendungsgrundsätze des ordre public	199
III.	Der ordre public im Rahmen der EU ErbVO	201
IV.	Ordre public und (fehlendes) Pflichtteilsrecht	202
1.	Bisheriger Meinungsstand	202
2.	Auswirkungen der EU ErbVO	205
a)	Änderung der Rechtslage	205
b)	Verhältnis des ordre public-Vorbehalts zu anderen Rechtsinstituten	207
3.	Anwendung von Art. 35 EU ErbVO auf das Pflichtteilsrecht	208
a)	1. Stufe: Autonome Auslegung von Art. 35 EU ErbVO	209
aa)	Entstehungsgeschichte der Norm	211
bb)	Systematische Erwägungen	215
cc)	Ergebnis der autonomen Auslegung	216
b)	2. Stufe: Nationales Rechtsverständnis	216
aa)	Verfassungsrechtliche Vorgaben	217
bb)	Kollisionsrechtliche Sachverhaltsalternativen	220
cc)	Kompensationsmöglichkeiten	223
c)	Rechtsfolgen eines ordre public-Verstoßes	225
d)	Internationale Notzuständigkeit?	227
aa)	Rechtswahlfälle	228
bb)	Wegzugsfälle	229
aaa)	Notzuständigkeit kraft Europarechts?	231
bbb)	Notzuständigkeit kraft nationalen Rechts	235
4.	Ergebnis	238
V.	Ordre public und Testierfreiheit	239
1.	Autonome Auslegung von Art. 35 EU ErbVO	239
2.	Nationales Rechtsverständnis	240
VI.	Ordre public und Erbrecht des eingetragenen Lebenspartners	242
1.	Autonome Auslegung von Art. 35 EU ErbVO	242
2.	Nationales Rechtsverständnis	243

a) Das Diskriminierungsverbot des Art. 3 GG	243
b) Relevanz für grenzüberschreitende Sachverhalte	244
c) Zuständigkeitsfragen	245
<i>D. Zusammenfassung und Ergebnisse des 5. Kapitels</i>	<i>247</i>
Kapitel 6 Das Verhältnis des Erbstatuts zu anderen Rechtsgebieten	249
<i>A. Kohärenz zum Ehegüterrecht</i>	<i>249</i>
I. Ausgangslage	249
II. Rechtslage unter Geltung der EU ErbVO	250
<i>B. Kohärenz zum Schuldrecht</i>	<i>251</i>
I. Verhältnis von Erbrecht und Schuldrecht	251
II. Rechtslage unter Geltung der EU ErbVO	252
<i>C. Kohärenz zum Sachenrecht</i>	<i>253</i>
I. Verhältnis von Erbrecht und Sachenrecht	253
1. Fremde Rechtsinstitute	254
2. Fremde Übertragungswege	255
II. Rechtslage vor Inkrafttreten der EU ErbVO	256
III. Grundsätzlich neue Rechtslage nach Inkrafttreten der EU ErbVO	258
IV. Numerus clausus der Sachenrechte	259
1. Grundsatz	259
2. Der testamentary trust als Beispiel	259
a) Anwendbarkeit der EU ErbVO auf den trust	259
b) Anwendbarkeit des Erbstatuts hinsichtlich des Rechtsübergangs	261
c) Anpassung	262
V. Numerus Clausus der Übertragungswege	263
1. Anwendungsbereich der Verordnung, Art. 1 Abs. 2 k) EU ErbVO	263
2. Möglicher Ordre Public-Verstoß?	264
3. Anpassung gem. Art. 31 EU ErbVO	266
4. Einschränkung für registrierungspflichtige Rechte gem. Art. 1 Abs. 2 l) EU ErbVO?	267
a) Registrierungspflichtige Gegenstände	268
b) Beschränkung der Norm auf das formelle Registerverfahrensrecht?	269
aa) Wortlaut der Norm	269
bb) Systematische Erwägungen	271
cc) Normzweck und Entstehungsgeschichte	273
aaa) Erster Kommissionsentwurf	273
bbb) Grünbuch der Kommission zum Erb- und Testamentsrecht	274
ccc) Vorschlag des Rechtsausschusses	275
ddd) Finale Fassung	277
dd) Relativierung des Wortlauts und der Systematik	279
5. Zwischenergebnis	282
6. Möglicher Normenmangel bei Anwendbarkeit deutschen Erbrechts	283
a) Grundsätzliche Erwägungen	283
b) Lösungsansatz auf der Grundlage der EU ErbVO	284
7. Berichtigung des deutschen Grundbuchs aufgrund französischer Erbauseinandersetzung?	286

a) Problemstellung	286
b) Lösungsansatz	287
aa) Vorrang des Sachenrechtsstatuts	287
bb) Möglichkeit der Substitution	288
c) Ergebnis	290
D. <i>Fazit des 6. Kapitels</i>	290
4. Teil Die Notwendigkeit eines Erbnachweises im Zuge der Nachlassabwicklung	291
Kapitel 7 Europäisches Nachlasszeugnis und deutscher Erbschein	291
A. <i>Die Funktion des Erbnachweises</i>	291
B. <i>Das Verhältnis von deutschem Erbschein und Europäischem Nachlasszeugnis</i>	292
C. <i>Divergierende Erbnachweise</i>	295
I. Denkbare Sachverhaltskonstellationen	295
1. Theorie: Gleichlauf der Zuständigkeitsvorschriften	295
2. Rechtswirklichkeit: Zuständigkeitskonflikte denkbar	297
II. Rechtsfolgen divergierender Erbnachweise	299
1. Einfluss von Art. 62 Abs. 3 EU ErbVO	300
a) Fehlende Aufhebung eines zeitlich früheren Erbnachweises	300
b) Vorrang des Gemeinschaftsrechts	301
aa) Einschränkung nationaler Erbnachweise	301
bb) Einschränkung des Europäischen Nachlasszeugnisses	302
2. Fehlende Gegenseitigkeit als entscheidendes Kriterium?	303
3. Das Europäische Nachlasszeugnis als objektiver Rechtsscheinsträger	304
4. Reichweite des öffentlichen Glaubens	307
a) Schutz des gutgläubigen Erwerbs	307
b) Vermutungswirkung bezüglich einzelner Nachlassgegenstände	308
aa) Beschränkter Inhalt eines deutschen Erbscheins	309
bb) Einschränkungen eines gutgläubigen Erwerbs	309
III. Ergebnis	313
D. <i>Rechtsnachweis durch Nachlassgläubiger</i>	314
I. Das Problem	314
II. Denkbare Lösungsmöglichkeiten	317
1. Rückgriff auf die nationalen Vorschriften zur internationalen Zuständigkeit	317
2. Antrag der Gläubiger nach Art. 6 lit. a) EU ErbVO	318
3. Lösung vor den nach Art. 4 EU ErbVO zuständigen Gerichten	319
4. Eigenes Antragsrecht des Gläubigers	320
5. Anspruch gegen den Erben auf Antragstellung	321
a) Anspruchsgrundlage	321
b) Rechtsdurchsetzung	324
6. Alternative Wege	325
III. Fazit	327

5. Teil Zusammenfassung der Ergebnisse und Thesen	329
Abkürzungen	337
Literatur	339
Sachregister	349